

Saale-Zeitung.

Rechnungsbezichtigtes Jahrgang.

Abend-Ausgabe
Kriegs- und Marine-Verordnungen
Abend-Ausgabe
Kriegs- und Marine-Verordnungen
Abend-Ausgabe
Kriegs- und Marine-Verordnungen

Bestellungspreis
Abend-Ausgabe
Kriegs- und Marine-Verordnungen
Abend-Ausgabe
Kriegs- und Marine-Verordnungen

Nr. 574.

Halle, Mittwoch, den 8. Dezember

1915.

80 Geschütze bei Ipek erbeutet. 2000 Serben gefangen.

Reformen im Kriege.

Man schreibt uns aus Berlin:
Den preussischen Landtagsabgeordneten ist die Mitteilung zugegangen, daß die nächste Landtagssession voraussichtlich am 11. Januar 1916, mittags 12 Uhr, im Sitzungssaal des Abgeordnetenbaus in Berlin eröffnet wird. Die Nachricht ist inhaltlich richtig, als sie auf den ersten Blick erscheint. Sie bedeutet, daß zweifellos nicht der König in Person die neue Session mit einer Ehrenrede eröffnen wird. Vielmehr bedeutet sie darüber hinaus noch, daß überhaupt keine Ehrenrede zur Verlesung gelangt und von jedem feierlichen Zeremoniell abgesehen werden soll.
Nur muß man sich einen Augenblick den Streif hinter den Kulissen wieder vergegenwärtigen, der in diesem Frühjahr zwischen Staatsregierung und preussischem Abgeordnetenhaus über die Frage „Vertagung oder Schluß der Session“ entbrannt war. Das Preußenparlament protestierte damals heftig gegen die Schließung, weil sie eine Ausschaltung der Volksvertreter während dieser Monate bedeutete würde. Demgegenüber beharrte das Staatsministerium auf seinem Schlußantrag und begründete ihn vor allem damit, daß dann die neu zu eröffnende Session im Januar 1916 Gelegenheit bieten werde zur feierlichen Antikündigung neuer Bahnen, die den allgemeinen Verpfändungen von einer Neuorientierung der preussisch-deutschen Politik gerecht werden würden. Ein großer Teil der Abgeordneten fand sich damals mit dem Standpunkte der Regierung in der Erwartung ab, daß die Eröffnung der neuen Session eine spätere Antikündigung der Reformpläne bringen werde, die sonst nach dem Kriege mit verdoppelter Heftigkeit im Kampfe der Parteien laut werden müßten. Diese Erwartung soll also nun allem Anschein nach doch nicht in Erfüllung gehen.

Es sind nicht parteipolitische Erwägungen irgend welcher Art, die das augenblickliche Verhalten, sondern es sind tiefgehende vaterländische Beweggründe, die eine endliche Erfüllung berechtigter Wünsche schärflich hoffen. Das preussisch-deutsche Volk hat in dem ihm auferlegenen schweren Kriegerkampfe bereits allzu viele Opfer gebracht, die das Vaterland forderte. Die unermüdete lange Kriegsdauer steigert und vermehrt diese Opfer noch mit jedem Tage sehr erheblich. Ein Ende ist keineswegs abzusehen. Um so mehr wächst in allen Volksteilen der dringende Wunsch, daß nun auch die leitenden Staatsmänner im Reich und in Preußen mit ihren zu Kriegsbeginn gegebenen Versprechungen einer Neuorientierung Ernst machen möchten. Solange man annehmen konnte, daß der Krieg bald beendet sein werde, ließ sich eine Vertagung auf die Zeit nach dem Frieden allenfalls noch ertragen; wiewohl auch schon früher mit Recht betont wurde, daß die Reformen einen viel größeren Wert erhalten würden, wenn sie freiwillig von der Regierung eingebracht, als wenn sie ihr später in scharfen Parteidämpfen abgerungen werden würden. Heute dagegen könnte in noch ganz anderer Weise als vor Monaten die Stimmung im Volk, der feste Zusammenhalt zwischen Regierenden und Regierten gefährdet und eingestrichelt werden, wenn die neuen Wege gezeigt und betreten würden, von denen nach Kriegsausbruch so oft geredet wurde.

Die Regierung hat ihre bedeutende Zurückhaltung selber in der Regel mit dem Burgfrieden begründet, der nicht durch Gesetzesvorlagen gefährdet werden dürfe, die früher Gegenstand heftigen Streites zwischen den Parteien gewesen wären. Allein auch die Parteien haben durch den Krieg gelernt. Vieles, was ihnen vordem unenträglich schien, gilt ihnen jetzt für selbstverständlich oder doch für unvermeidlich. Vor allem aber muß doch die Frage aufgeworfen werden, ob nicht doch das Ausbleiben aller ernsthaften Reformversuche der Burgfrieden auf die Dauer mehr gefährdet wird als durch großzügige Zugeständnisse an den neuen Zeitgeist. Gewisse Erscheinungen im Volks- und Parteileben der letzten Monate lassen die Beantwortung dieser Frage zum mindesten recht zweifelhaft erscheinen.
Das stolze Wort „Preußen in Deutschland voran!“ stammt aus einer Zeit tiefsten Friedens. Aber wer will leugnen, daß seine Bedeutung in diesen furchtbaren ersten Zeiten des Weltkrieges einer neuen Auslegung bedarf. Es ist nicht eine kleine, preussische Angelegenheit, sondern eine große deutsche, ob die Neuorientierung der inneren Politik im größten deutschen Bundesstaate halb Gehalt gewinnt, oder ob sie eine schmerzhafte Zulage einzelner gutmeinender, ehrlicher Staatsmänner bleibt.

Der bulgarische Generalstabsbericht.

Die Operationen in Mazedonien. — Die Katastrophe der serbischen Niederlage hinter Belgrad. — Aufstand der Albanier.
c. M. Sofia, 6. Dez. Amtlicher Bericht vom 4. Dez.: Am Anfang unserer Operationen gegen Serbien, als unsere ganze Armee westwärts geschickt wurde, hatten die gefangenen französischen Truppen, unterstützt durch serbische Streitkräfte, bei ihren Operationen im südlichen Mazedonien sich auf der Linie Sostitscha—Gawa—Waduna—Planina—Gradsch—Kriwolac einnistet können,

Amtliche Meldung der Heeresleitung.

WTB, Großes Hauptquartier, 8. Dezember.

Balkan-Kriegschauplatz.

Bei Ipek wurden 80 Geschütze und viel Kriegsgerät erbeutet.

Gestern sind über 2000 Gefangene gemacht worden.

Deftlicher Kriegschauplatz.

An der Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg wurden vereinzelte Boten für schwächerer russischer Abteilungen zurückgeschlagen.

Westlicher Kriegschauplatz.

Versuche des Feindes, aus dem Erfolg östlich von Lubetzko freitrag zu machen, scheiterten. Außer den Gefangenen sind dort drei Maschinengewehre in unsere Hand gefallen.

Nordöstlich von Souain wurde den Franzosen die Stellung auf der Höhe 193 in einer Ausdehnung von etwa 500 Meter entziffen. Vier Gegenangriffe wurden abgeschlagen. Ein Offizier, 120 Mann sind gefangen genommen, 2 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

aber wie zögerten nicht, je nach Möglichkeit vorzurücken, verstärkten unsere Truppen an dieser Front und gelangten bis Anfang November dahin, den Feind über die Linie Krinowac—Wardar—Biderma zurück zu werfen. Unser Ziel war, die französische Front zu umfassen, um sie nach Ankunft genügender Kräfte einzuschließen. Die Befehle des östlichen Abganges der Babouli-Planina brachte uns dem erstrebten Ziele näher, denn die Franzosen sahen sich dadurch von Nordosten, Nordwesten und Südwesten umringelt. Sie bemerkten die gefährliche Lage, in die wir sie versetzten, und sagten sofort den Entschluß, sich zurück zu ziehen, um der sie bedrohenden Katastrophe zu entgehen. Es ist anzumerken, daß die Franzosen hierbei zeigten, daß sie das Rückzugsmanöver in vorbildlicher Art auszuführen verstanden, denn sie konnten sich aus der Zange, in die wir sie genommen hatten, befreien. Unsere Truppen gingen auf der ganzen Front zu Duffelica über und befehligen gegen Mittag die Linie Kriwolac—Negotin—Kamardari. Der Feind zog sich sehr eilig, von unseren Abteilungen gedrängt, zurück.

Nach der Durchführung der Operation auf Pristina reichte der Große Generalstab des Heeres starke Abteilungen auf Tetovo—Gostivar und Kijewo mit einem doppelten Zweck: 1. Dibra zu besetzen und den Serben den Rückzug nach Mazedonien, wo sie sich möglicherweise mit den englisch-französischen Truppen hätten vereinigen können, abzuwehren, 2. Dzhirid und Struga zu besetzen und so den serbischen Abteilungen, die in der Umgegend von Monastir und Resna operierten, den Rückzug nach Albanien unmöglich zu machen.

Die Abteilung, die der Besetzung Monastirs den Rückzug abzuwehren sollte, wurde über Smilow auf der Straße Monastir—Resna angelegt; diese Abteilung zwang durch ihren Vormarsch die Serben, Monastir am 3. Dezember zu räumen. Heute wurde die Stadt durch uns besetzt. Weitere Abteilungen marschieren auf Dzhirid und Dibra. Westlich von Belgrad geht der Vormarsch auf Djatowa weiter. Am Mittag überreicht eine Abteilung unserer Truppen den weißen Drin und nimmt heute abend die Stadt Djatowa in Besitz.

Nach ergänzenden Nachrichten stellen unsere in der Umgegend von Belgrad operierenden Truppen fest, daß die Niederlage der Serben bei Kula-Luma den Charakter einer Katastrophe trug. Auf ihrer erfolglosen Flucht von Belgrad nach Kula-Luma verloren die Serben unterweges ihre ganze Artillerie nebst Geschützen, Fuhrpark, Kraftwagen und einen Wagen des Königs, 320 Omnibusse, eine beträchtliche Menge Bekleidungen, Munition oder Art und anderes Kriegsgerät; bei jedem Schritt vorwärts finden wir Geschütze, die auf den Wegen und in verlassenen Stellungen stehen geblieben sind. Das zeigt, von welcher Panik die aufgelöste serbische Armee ergriffen ist, die vergeblich der Katastrophe zu entgehen sucht. Die seit zwei bis drei Jahren von den Serben durch die schlimmsten Ausdehnungen bedrückten Albanier erheben sich und kämpfen mit den Waffen gegen die serbischen Häupte, die durch die Gebirge Albanien ireten.

c. B. Kriegspressquartier, 8. Dezember. Die Lage auf dem Balkan entwickelt sich anhaltend zu unseren Gunsten.

Die österreichisch-ungarischen Truppen sind Dienstag früh in die nordalbansische Hauptstadt Ipek eingezogen. Weitere Einzelheiten sind noch ausständig. Durch die Einnahme Ipeks ist die fruchtbarste und gut besiedelte Beckenlandschaft der Metoja, umfassend die Gebiete der Stadt Prizren, Djatowa und Ipek vom Feinde befreit. Die aus Novipazar gehaltenen österreichisch-ungarischen Truppen haben den halben Weg nach Kijepolje zurückgelegt. Fast ununterbrochen im Kampfe gegen montenegrinische Abteilungen haben diese Bataillone am Montag nun auch die feindliche Hauptstellung bei Sahodol im Belzeger Gebiet geklärt. Auch südlich von Novipazar kämpfen unsere Truppen. Sie haben am Montag 1300 Gefangene gemacht. Bei den vorgelagerten gemeldeten Gefechten mit serbischen Nachhuttruppen östlich von Ipek, die mit der Zurückwerfung des Feindes endeten, fielen wieder Geschütze in unsere Hände. Hinter der Front, aus weissen Drin, wurden Geschütze gefunden, die von den Serben während des Rückzuges in das Gewässer geworfen worden waren. Die Bulgaren sind mit der Einnahme von Dzhirid und Struga an die äußerste südwestliche Grenze des neuerrückten Reiches gelangt und haben militärisch wichtige Punkte in Besitz genommen und die Zugänge zu den Westbergen nach Durazzo und Elbasan gesperrt.

Die Mitschuld des Kabinetts Pasitsch an dem Morde in Serajewo.

Das „Neue Wiener Journal“ meldet: Nach Berichten aus Sofia wird jetzt in Kijepolje bulgarische Beamte die Durchsichtung jenes Teiles des serbischen Staatsarchivs vorgenommen, das in Kijepolje liegen blieb. Die Untersuchung förderte Material zutage, das auf die Ermordung in Serajewo Bezug hat und beweist, daß die serbische Regierung darum gesucht hat und sie fanderte. Sie Dokumente beweisen insbesondere die Mitschuld des Kabinetts Pasitsch und sollen veröffentlicht werden.

Die Albaner gegen die Serben.

c. B. Genf, 8. Debr. Nach einer Meldung des „Temps“ aus Cetinje greifen starke albanische Banden fortgesetzt die serbischen und montenegrinischen Truppen an.

Montenegros Bereitschaft zum Frieden.

Am Ende der Kraft.

Aus Cetinje wird der „Frankf. Ztg.“ berichtet: Der König von Montenegro hat in einem von ihm persönlich den bei ihm bestaunten Vertretern der Viererbandenmächte überreichten Memorandum die Möglichkeit eines Sonderfriedens mit den Mittelmächten erwasen. Der König führt aus, daß bei den fühlbaren Druck weit überlegener Kräfte gegen Montenegro ein ausgiebiger Widerstand unmöglich sei. Die Vertreter der Viererbandenmächte haben nunmehr ihre Antwort erteilt. Sie drohen einmütig mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen und mit Einleitung sämtlicher Unterhandlungen, wenn Montenegro diesen Sondergeboten nachgeben will.

Der „Wiener Allg. Ztg.“ zufolge wird aus London berichtet, daß die englische Regierung einen Sonderbotenschatz an König Peter sandte, um ihm die Unverletzlichkeit seines kroatischen Besitzes im Namen Englands zu versichern.

Mit dem Munde ist das ja auch sehr leicht — aber was mit dem Munde! Red.

Die Gefährdung der Ententequellen.

c. B. Lugano, 8. Debr. Magrini meldet dem „Secolo“: Dem serbischen Korps unter Oberst Jastitsch ist es gelungen, trotz heftiger Angriffe der Bulgaren Resna zu erreichen und dem Gebrätsatz zu halten. Die Lage der Franzosen ist, nach geschwunden, sehr gefährlich geworden. Die Franzosen haben die Stellung von Kriwolac aufgegeben und sich auf Demirkap zu rückgezogen, wo das Gebirge und die Enge eine gute Verteidigungsstellung darbietet. Bisher sind 150 000 Engländer und Franzosen gelandet, von denen 30 000 in Salonik geblieben sind. Die Lage der Ententequellen wird kritisch, falls nicht sofort sehr bedeutende Verstärkungen eintreffen, wofür jedoch keine Anzeichen vorliegen.

Griechische Banden gegen die Alliierten.

c. B. Budapest, 7. Dezember. „Allg.“ meldet aus Salonik folgendes: Die griechischen Missetäter, die aus Serbien hier ankommen, berichten von der Bildung griechischer Banden hinter der englisch-französischen Front. Diese Banden haben fortwährend Gefechte mit den Entente-Truppen, die für sie bis jetzt immer erfolgreich verlaufen sind. Sie belegen das Städtchen Monstowa und bringen weiter vor, indem sie den Franzosen überall empfindliche Verluste bereiten, da ihr Widerstand überall überlegen ist. General Vranic, der Befehlshaber der Engländer bei Doiran, übernahm das Kommando des Generals Wadon über die gesamten englischen Streitkräfte.

Der Standpunkt König Konstantins

T. U. Rotterdam, 7. Dezember. Der Korrespondent der „Times“ in Athen wurde von König Konstantin in längerer Audienz empfangen. In dieser erklärte der König unter anderem:

Ich habe stets gern meine Ferien in England verbracht und stets meine große Sympathie vor dem englischen Volke zu erkennen gegeben, doch England scheint zu verstehen, daß ich König von Griechenland bin. Die Interessen meines Landes gehen mir über alles, es muß vor Unheil geschützt werden, und dafür ist die Neutralität erforderlich. Griechenland war gerade damit beschäftigt, sich von zwei Kriegen zu erholen, welche trotz ihres günstigen Ausgangs schwere Wunden geschnitten hatten, die nur die Zeit heilen konnte.

Es ist mein Wunsch, um jeden Preis zu verhüten, daß Griechenland das Unglück des europäischen Krieges teilt, und ich würde nur dann zustimmen, daß mein Heer in den Krieg eingreift, wenn die Existenz Griechenlands bedroht würde.

Nichtsdestoweniger bin ich persönlich in einer Weise behandelt worden, die ich bedauern muß. In Griechenland gibt es eine Partei, die stets die Intervention wünscht. Sie hat die Lage niemals richtig begriffen und die Gefahren eingesehen, welche eine Intervention beispielsweise beim Angriff auf die Dardanellen mit sich gebracht hätte. Der Ausgang des Krieges möge günstig oder ungünstig ausfallen, die Position Griechenlands würde es nicht zulaufen, sich in eine solche Gefahr zu begeben.

Was die Balkanpolitik der Mächte anbelangt, hat Griechenland das Unglück, keine fremdenpolitischen Gefühle zur Genüge dadurch gezeigt, daß es seine Eisenbahn- und Telegraphenlinien zur Verfügung der Entente-Truppen stellte, die in Saloniki gelandet waren.

Hätte Griechenland durch die Genehmigung der Landung und des Durchzugs der Truppen der Mächte nicht bereits seine Neutralität eigentlich aufgehoben und sich gleichen Wünschen der Zentente angeschlossen, um diese hätten sich dann später entschieden, weniger kräftig aufzutreten oder gar sich zurückziehen; was wäre dann das Los Griechenlands geworden? Es wäre der Gnade seiner Gegner ausgeliefert gewesen.

Griechenland hat seine freundschaftlichen Gefühle zur Genüge dadurch gezeigt, daß es seine Eisenbahn- und Telegraphenlinien zur Verfügung der Entente-Truppen stellte, die in Saloniki gelandet waren.

Hätte Griechenland durch die Genehmigung der Landung und des Durchzugs der Truppen der Mächte nicht bereits seine Neutralität eigentlich aufgehoben und sich gleichen Wünschen der Zentente angeschlossen, um diese hätten sich dann später entschieden, weniger kräftig aufzutreten oder gar sich zurückziehen; was wäre dann das Los Griechenlands geworden? Es wäre der Gnade seiner Gegner ausgeliefert gewesen.

Der König gab dann weiter eine Auslegung des griechisch-serbischen Vertrages, der nur auf einen Balkanrieg Bezug hatte und dann Geltung haben sollte, wenn eines der beiden beteiligten Länder von Bulgarien allein angegriffen worden wäre. Der Sinn des Vertrages ist niemals dahin gegangen, ihn in Kraft treten zu lassen für den Fall, daß Serbien von den großen Weltmächten Europas angegriffen würde.

Der König betonte ausdrücklich, daß ein Vertrag zwischen Bulgarien und Griechenland nicht besteht und bemerkte dann noch: Die heutige Lage ist in einigen Punkten unangenehm; die Mächte haben einzelne Wünsche gestellt hinsichtlich der griechischen Truppen in Mazedonien. Wir haben auf alle Punkte geantwortet und die freundschaftlichen Beziehungen gegeben, so daß die Mächte keine Furcht zu haben brauchen, Griechenland werde etwas zu ihrem Nachteil unternehmen. Aber bevor wir uns absolut binden und unwiderruflich unser Programm festlegen, wünschten wir das Programm kennen zu lernen, das die Mächte für sich selbst aufgestellt haben. Ein solches ist uns bisher noch nicht zugesagt worden. Ist es gerecht, Griechenland unter solchen Umständen zu zwingen, Maßregeln von der größten politischen und strategischen Bedeutung zu treffen und es aufzufordern, Truppen nach anderen Gegenden zu senden, solange die Mächte sich noch nicht entschlossen haben, das von ihnen besetzte Gebiet zu räumen, Griechenland muß die endgültigen Pläne der Entente kennen, und wie diese auch immer sein mögen, Griechenland wird seine Neutralität nicht aufgeben.

Der König sprach, 8. Dezember. Der Korrespondent der „Associated Press“ in Athen hatte, wie Reuters Bureau meldet, eine Unterredung mit König Konstantin. Der König sagte: Griechenland werde neutral bleiben. Es besteht keine Ursache anzunehmen, daß Griechenland die Entente an Deutschland zu verzetten beabsichtigt. Die griechische Neutralität sei bereits so weit als möglich gehandhabt worden, um den Wünschen der Entente entgegenzukommen. Der König sagte weiter, er habe persönlich kein Wort verstanden, daß die griechischen Truppen die Entente-Truppen nicht anzugreifen würden, wenn die Entente ihre Truppen auf griechisches Gebiet zu rückzuführen wende, diese einzuschließen und die Balkanpampaquas als erledigt zu betrachten. Er würde in diesem Falle den Schutz seiner ganzen Armee gegen einen Angriff der Mittelmächte garantieren, solange die Einschiffung launerte. Mehr als das würde er nicht tun. Er würde seine Truppen nicht von Saloniki und der Grenze zurückziehen, noch gestatten, daß Griechenland mit Gewalt oder Schmeicheleien von seiner Neutralität abgebracht wird.

Flucht Venizelos aus Athen?

Einer Konstantinopeler Meldung zufolge berichtet der „Adon“ aus Athen, daß mehrere Mitglieder der Venizelistenpartei verhaftet wurden. Venizelos hat darauf Athen verlassen. (Nat. 3.)

Der Weg Rumäniens.

Der „Pest“, 7. Dezember. Der Korrespondent des „Pester Lloyd“ in Sofia hatte eine Unterredung mit Virgil Brion, dem Präsidenten der rumänischen Kulturliga, der sagte, er sei der Ansicht, die Neutralität sei für Rumänien ungenutzbar. Wenn es sich dem Ringen, das gegenwärtig in Europa stattfindet, fernhalte, würde es die Folgen eines großen Krieges zu tragen haben, der sich außerhalb seiner Grenzen abgespielt habe, und der ihm nur Enttäuschungen bringe. Der Kronrat zu Beginn des Krieges unter König Carol hat sich gegen die Neutralität ausgesprochen, aber auch gegen ein Eingreifen an der Seite Deutschlands. Der Weg Rumäniens ist an der Seite der Mittelmächte. Die Verbündeten sind unwiderruflich befestigt. Überall ist der größte Feind Rumäniens der Russe. Bei den Außenfreunden sei die zarenfreundliche Politik auch nur

ein Uebergangszustand. Jeder Rumäne wisse, daß das Land an der Seite des alles verschlingenden Jarenreiches nichts zu tun habe. Bismarck Rumänen erlitten schon 1848, als Bismarck zur Befestigung des unruhigen Reiches Rumäniens die Russen herbeirief, die sich für die Gefahr für Mitteleuropa. Arion erklärte, er sei überzeugt, Rumänien würde es nur mit den Mittelmächten halten. Es werde dies auch bald einsehen.

Das türkei Blatt „Saba“ bemerkt, Peter Carp habe einem seiner Mitarbeiter gegenüber folgende Äußerung getan: Rumänien wird in den Krieg eingreifen, was wahrscheinlich im Januar, und sicher an der Seite der Mittelmächte.

Krisis des Kabinetts Salandra?

Wien, 8. Dezember. Die „Neue Freie Presse“ läßt sich aus Lugano drahten: Die Lage des Ministeriums Salandra ist trotz der Zustimmung zu seinen Gunsten äußerst kritisch. Eine Krisis mit dem Austritt Salandras und noch einiger anderer Minister aus dem Kabinete ist nicht unwahrscheinlich. Die Erde dürste von Ultrationalisten und Demokraten vom Schlage des „Secolo“ angetrieben werden, das es anderen am Wege gebracht, es heute schon zu übernehmen.

Ein italienischer kleiner Kreuzer torpediert.

Wien, 8. Dezember. Unklar wird verlautbart: Eines unserer Unterseeboote hat am 5. dieses Monats um 10 Uhr vormittags vor Balona einen italienischen kleinen Kreuzer mit zwei Schotten versenkt.

Stollenkommando.

Wien, 8. Dezember. Amtlicher Seeresbericht. Die Tätigkeit der feindlichen Artillerie war besonders in Suedatien und Karnien sehr lebhaft. Die Tätigkeit unserer Infanterie drachte uns auf dem Schiff Kriegsmaterial ein. WTB.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Vergeltung für die Mordtat des „Baralong“

Wien, 8. Dezember. Unter der Ueberschrift „Die Mordtat des „Baralong“ bringt die „Nord. Allg. Ztg.“ einen Artikel, in dem es heißt: In der bekannten „Baralong-Affäre“ sind vor kurzem die in Amerika aufgenommenen Verhandlungen getroffen. Darauf ist die Denkschrift der deutschen Regierung über die Ermordung der Besatzung eines deutschen Unterseebootes durch den Kommandanten des britischen Dampfschiffes „Baralong“ reist den ausgehändigten Verhandlungen der hiesigen amerikanischen Botschaft zur Mitteilung an die britische Regierung überhandt worden. Die „Nord. Allg. Ztg.“ bringt in demselben Artikel im Wortlaut die letzten Verhandlungen von sechs Amerikanern an, die auf dem Dampfer „Nicotian“ als Mautier-Vorarbeiter und Junge waren, wie der britische Dampfschiff „Baralong“ unter amerikanischer Flagge ergriffen und ein deutsches Unterseeboot beschloß und zum Sinken brachte, das die „Nicotian“ angehalten hatte. Die Junge widerholten ihre bereits aus früheren Verhandlungen bekannten Aussagen, daß die deutschen Unterseebootemannschaften teils im Wasser erschossen, teils später an Bord der „Nicotian“ ermordet worden ist. Der Kapitän des Unterseebootes, der sich im Wasser schwimmend ergeben wollte, wurde erschossen. Die „Nord. Allg. Ztg.“ führt dieser Denkschrift hinzu: Auf Grund des vorliegenden Materials kann es keinem Zweifel unterliegen, daß der Kommandant des britischen Dampfschiffes „Baralong“ der ihm unterstellten Mannschaft des Unterseebootes, das sich im Wasser schwimmend ergeben wollte, wurde erschossen. Die „Nord. Allg. Ztg.“ führt dieser Denkschrift hinzu: Auf Grund des vorliegenden Materials kann es keinem Zweifel unterliegen, daß der Kommandant des britischen Dampfschiffes „Baralong“ der ihm unterstellten Mannschaft des Unterseebootes, das sich im Wasser schwimmend ergeben wollte, wurde erschossen. Die „Nord. Allg. Ztg.“ führt dieser Denkschrift hinzu: Auf Grund des vorliegenden Materials kann es keinem Zweifel unterliegen, daß der Kommandant des britischen Dampfschiffes „Baralong“ der ihm unterstellten Mannschaft des Unterseebootes, das sich im Wasser schwimmend ergeben wollte, wurde erschossen.

Amerikas Einpruch gegen englische Militär.

Nach der „Kön. Ztg.“ wird der „Morning Post“ aus Washington unterm 4. Dez. gemeldet: Das Staatssekretariat scheint sich ernstlicher mit der gemeldeten Beschlagnahme dreier amerikanischen Schiffe durch die englische Regierung als mit allen anderen Angelegenheiten zu beschäftigen, die die Beziehungen der englischen und amerikanischen Regierung betreffen. Der Konflikt der amerikanischen Transatlantischen Kompagnie in seine Schiffe seien ohne gerichtliche Formlichkeit von der britischen Regierung angehalten worden. Darauf erhielt der Posthalter in London Bescheid, nähere Erkundigungen einzuziehen und, wenn die Angaben stimmten, nachträglich einen Einpruch zu erheben.

Wehrpflicht-Agitation in England.

Wien, 8. Dezember. Der parlamentarische Mitarbeiter der Daily News meldet: Das Ministerium begann kürzlich zu erörtern, wie groß die Gesamtkräfte des Heeres während des Krieges sein solle. Er wird das bestimmt ist, werde sich zeigen, ob das Ergebnis des Wehrerziehungszuges Lord Derby genüge. Einige Minister erwiderten es für notwendig, für den Balkan und die anderen Kriegsschauplätze ebenso harte Armeen aufzustellen, als an der Westfront. Wenn diese Ansicht durchgesetzt wird, die Wehrpflicht unvermeidlich notwendig für den Dienst der Wehrpflicht unter den Waffen oder in Ausbildung beizubehalten angenommen werden. Die Anzahl der industriell noch einbringlichen Kriegsdienstigen sei auf 1 200 000 Mann zu schätzen. Das Ergebnis des Wehrerziehungszuges würde im Verhältnis zu dieser Ziffer zu beurteilen sein.

Das Vorbild der Sparjamkeit in England.

Die englische Regierung hat nach einem Telegramm der „Nationaltidende“ beschlossen, sämtliche Ministergehälter um ein Drittel herabzusetzen, um dem Volk in der Sparjamkeit ein gutes Beispiel zu geben. Wahrscheinlich werden auch die Mitglieder des Unterhauses aufgefördert werden, auf eine Drittel ihrer Diäten, die jährlich 8000 Mk. betragen, freiwillig zu verzichten.

Die Verschwörung von Benares.

Die „Times“ bringen Auszüge aus indischen Zeitungen, die Mitteilungen über die Verhandlungen gegen die Verschwörer von Benares enthalten. Die Zahl der Angeklagten beträgt fünfzehn. Es gehörten Gesellschaften an, die den Zweck hatten, die bestehende Regierung zu stürzen und Unzufriedenheit unter den indischen Truppen zu säen. Einige der Verschwörer waren bei der Bestimmung der Götter kultig, wobei weiße Küchlein aufgeschoben wurden, um die Dpierung von Europäern zu symbolisieren. Einige der Angeklagten gehörten einem Vereine an, der Aufbruch predigen und Waffen sammeln wollte. Sie glaubten, alles, was sie taten, durch Gott zu tun und für ihre Handlungen nicht verantwortlich zu sein. Sie verteilten aufreißerische Schriften in den Schulen. Ein Zeuge hatte verschiedene Zusammenkünfte mit dem Verschwörer Raj Behari Bose, der in seinem Hause Bomben, Messer, Revolver und andere Waffen hatte. Im Januar 1915 erklärte Raj Behari dem Zeugen und mehreren Angeklagten, daß die Zeit für die Revolution gekommen sei.

Angriff auf Deutsch-Ostafrika?

Die „Frankf. Ztg.“ erfährt aus London: Die „Times“ melden aus Kapstadt, daß General Smuts in einer Rede gesagt habe, es fänden nun g e n u g R e k t u r e n zur Verfügung, um sie nach Britisch-Ostafrika zu senden, von wo aus ein Angriff auf Deutsch-Ostafrika unternommen werden soll.

Frank meldet.

WTB. London, 7. Dez. Feldmarschall French meldet erfolgreiche Luftangriffe und Beschädigungen. Infolge dieser sind am 4. und 5. Dezember wiederum Menschen in die Luftwehren der Feinde und zerstört an verschiedenen Stellen seine Drahtverhaue. Die Arbeit mit Minen wird auf beiden Seiten fortgesetzt. Bei Freigangion brachten wir eine Mine zur Explosion, wodurch eine Galerie des Feindes zerstört wurde. Der Feind ließ darauf eine andere Mine springen, wodurch 25 Yards eines unserer Laufgräben zerstört wurden.

Lügen.

WTB. Berlin, 7. Dezember. Das Kopenhagener Blatt „Dagens Nyheder“, das zwischen ohne Kritik jede auch noch so unwahrscheinliche und törichte Nachricht bringt, wenn sie nur den deutschen Interessen schädlich ist, bringt am 1. Degr. ein Londoner Telegramm, demzufolge der Offizier eines deutschen Unterseebootes bei der Vernehmung des französischen Dampfers „Taina“ dem Kapitän die Besatzung des Bootes und die Besatzung der „Taina“ zu verurteilen. Demgegenüber liegen gerade in diesem Falle so viele zuverlässige Nachrichten über den wahren Sachverhalt des Zusammenstoßes der „Taina“ mit dem Unterseeboot, darunter eine amtliche des französischen Marineministeriums vor, daß ein ungewöhnliches Maß von Böswilligkeit und Ungehorsamkeit dazu geführt, um auch hier auf Kosten der Wahrheit im Trüben zu fischen.

Die amtliche französische Veröffentlichung lautet: Am 24. November wurde der französische Dampfer „Taina“ im Westteil des Mittelmeeres von einem deutschen Unterseeboot beschossen. Das Schiff entkam infolge des Himmelschiffes des Unterseebootes beschossen. Einzig Passagiere und Mannschaften, welche sich trotz des ausdrücklichen Verbotes des Kapitäns in ein Boot begaben, ertranken, da das Boot sofort bei dem hohen Wellengang kenterte. Hätte der Kapitän, wie es seine Pflicht war, das Schiff gestoppt, so wäre es, nachdem die Passagiere und Besatzung von Bord gegangen waren, zwar versenkt worden, aber sicher wäre es möglich gewesen, daß die Boote unter sachkundiger Führung der Schiffsoffiziere den nächsten Häfen hätten erreichen können. Die Art und Weise, wie das von „Dagens Nyheder“ gebrauchte Londoner Telegramm die Tatsachen an der Kopf stellt, ist ebenfalls typisch für die die Interessen der Entente vertretende Presse wie der Umfang, daß auch im vorliegenden Falle wieder Frauen und Kinder herhalten müssen, um die angelegliche Barbarei der deutschen Kriegführung in die Welt hinauszuführen.

Was Geschäfte kosten.

Ul. Was französischer Quelle teilt „Das Wissen“ mit, wie groß die Kosten sind, die unsere Feinde für ihre Waffen aufwenden. Das französische Gewehr kostet danach, als es noch in den Staatswaffenwerkstätten hergestellt wurde, rund 50 Franken, während Privatwerkstätten es nicht unter 72 bis 75 Franken zu liefern vermögen. Da aber noch nur dem Kriege durch geistliche Beihilfen, managen die Arbeitszeit in den Staatswerkstätten vermindert wurde, so ist damit auch der Herstellungspreis des französischen Gewehrs erheblich gestiegen, so daß es der Staat nun mit 75 Franken bezahlt. Das französische 7,5 Zim.-Gewehr erfordert einen Kostenaufwand von rund 15 000 Franken. Rechnet man aber, was an Wagen aus Geschosse gehört, dazu, so erhöht sich der Preis noch ganz beträchtlich, und eine Batterie von vier betriebsfähigen Geschützen stellt ein Kapital von etwa 150 000 Franken dar. Noch viel teurer sind die schweren Schiffsgeschütze, und auf diesem Gebiet ist Frankreich dadurch bekannt, daß es teurer baut, als irgendein anderes Land. Die französische Mittelung sieht daher in diesem Falle auch lieber die Kosten der englischen Kreuzfahrtschiffe heranzuziehen, und eine Batterie von 20 000 Tonnen-Schiffsartillerie vom Typ des „Haupt“ erfordert einen Kostenaufwand von rund 55 Millionen Mark. Vor einigen Jahren stellten Sechsmänner eine Million Tonnen einen Wert von ungefähr 2 1/2 Milliarden Mark hatte. Zudes haben sich seit der Zeit dieser Berechnung die Kosten bereits wieder erheblich erhöht. Wenn der durch das Geschütz in der Korbbe bekannt amordene englische Schlachtschiff „Horn“ nur 42 Millionen Mark gekostet hat, so wird kein jüngerer Bruder die „Australia“, England bereits über 53 Millionen Mark zu stehen kommen.

1/1 Flasche M. 1.50
1/2 Flasche 85 Pfg.
Seldpöspädung ohne Mehrpreis



Das Beste zur Zahnpflege

Die zweite Lesung des Erwerbsteuergesetzes bei den Erwerbsteuergesellschaften.

Berlin, den 7. Dezember 1915.

Der Reichstag saß heute vormittag in die zweite Lesung der Vorlage zur Sicherung der späteren Kriegsgewinnsteuer bei den Erwerbsteuergesellschaften ein. Der Reichssekretär führte aus, daß das Gesetz ein Sperrgesetz sei, das eigenartige Steuerregeln, welche erst später kommen. Die Vorlage wolle einen Teil des Kriegsgewinns festlegen. Darauf wendete sich ein Mitglied der Reichstages-Vereinigung, indem er in erster Lesung abgelehnten Antrags, fast 50 Prozent des Kriegsgewinns 75 Prozent festzusetzen. Ein Sozialdemokrat führte aus, daß alle

Die großen Syndikate

nach dem Wortlaut der §§ 1 und 4 nicht getroffen werden, denn sie machen keine Kriegsgewinne, sondern nur „Verträge“. Der Reichssekretär erwiderte, daß auf die Syndikate das zuträfe, was er bezüglich der Produktionsgesellschaften gesagt habe. Wenn durch das Gesetz die Kriegsgewinne bei diesen Unternehmen nicht getroffen werden sollten, so werde man sie bei den Mitgliedern des Syndikats erfassen. Für die Versicherungsgesellschaften gelte der gleiche Grundgedanke. Als Kriegsgewinn könne nur angesehen werden, was als Ertrag pro rata des eingesetzten Kapitals angesehen sei. Ein Sozialdemokrat meinte, daß man bei den Produktionsgesellschaften die

Nachzahlungen nicht als Gewinn

betrachten wolle, man dann auch die sogenannten „Dividenden der Konjunktionsgesellschaften nicht treffen dürfe; er beantragt zu § 4 einen dementsprechenden Zusatz. Der Reichssekretär erklärte vorliegende sozialdemokratische Anträge für überflüssig; wo eine Gesellschaft einen Teil des Ertrags nicht pro rata des eingesetzten Kapitals ausschützte, sondern pro rata der geleisteten Arbeit, dort solle dieser Teil nicht unter das Gesetz. Die Einzelheiten werde man durch die Ausführungsbestimmungen regeln können. Ein fortschrittlicher Abgeordneter bemerkte, daß wenn man im Sinne dieses Gesetzes den Kriegsgewinn in der ersten Hand fassen wolle, es vielleicht möglich sein würde, auch bei den Syndikaten den Gewinn zu fassen. Darauf erwiderte der Reichssekretär, daß die beiden Grundzüge, die etwa auf Vollkrediten angewandt werden, auch auf die Syndikate zur Anwendung kommen würden.

Die Erörterung wandte sich einem Zentrumsantrag zu, dem Absatz 2 des § 1 folgende Fassung zu geben:

Gesellschaften, die mehr als die Hälfte aller Aktien oder Anteile einer anderen Gesellschaft der im Absatz 1 bezeichneten Art besitzen, dürfen auf die von ihnen zu bildende Sonderumlage die Sonderumlage der anderen Gesellschaft anteilig anrechnen.

Die Anstalten über diesen Antrag waren sehr geteilt, der Reichssekretär erklärte an einem Beispiel, daß der Wortlaut der Vorlage am weitestgehenden sei. Es sei nicht bedenklich, wenn man in dem Sperrgesetz etwas weit gehe. Was im Sperrgesetz nicht gefehlt sei, könnte man später vielleicht nicht mehr erfassen.

Der Ausschuß beschloß, den Abs. 2 des § 1 (Anrechnung freiwilliger Rückstellungen usw.) zu freiden.

Gegen einen fortschrittlichen Antrag, den § 1 Abs. 3 so zu fassen, daß wenn beim Inkrafttreten dieses Gesetzes über den Gewinn aus einem Kriegsjahresjahr bereits verfügt ist, die Sonderumlage, inwieweit sie dadurch ausfalle, in erster Linie aus den freiwilligen Rückstellungen dieses Jahres und sodann aus dem Gewinn der nächsten Kriegsjahresjahre vorweg zu entnehmen sei, wandte sich der Reichssekretär. Ihm erwiderte es nicht unbedenklich, die ursprüngliche Vorlage hierin abzuändern. Man sei in der Vorlesung einig, daß die Kriegsgewinne im Krieg getroffen werden sollen. Da sei es nicht angebracht, alles weitläufig zu sein, und es sei auch nicht traglich, wenn diejenigen etwas stärker herangezogen werden, die freiwillige Rückstellungen machen können. Ein fortschrittlicher Abgeordneter erwiderte, den Beschluß der ersten Lesung aufrecht zu erhalten, um diejenigen zu treffen, die aus Spekulationsrückfällen den ananen Kriegsgewinn des ersten Kriegsjahres erzielt haben. Der Reichssekretär schloß sich diesen Ausführungen an und erklärte weiter, es erhebe ihm nicht gerechtfertigt, Maßnahmen heranzuziehen, auch wenn sie nicht direkt glücklich geachtet seien. Nach weiterer Auseinandersetzung wurde die Fassung der Regierungsvorlage im Abs. 3 des § 1 angenommen. Darauf kamen die zu § 1 eingebrachten Petitionen zur Besprechung. Der Staatssekretär erklärte, daß selbstverständlich auch im zweiten und dritten Kriegsjahr die Zuwendungen an Angestellte und Arbeiter, inwieweit sie nicht besondere Rücklagen darstellten, von dem Sperrgesetz nicht getroffen werden.

§ 2 blieb in der Fassung der ersten Lesung bestehen. Auch § 3. Zum § 4, der den Begriff des Kriegsgewinns festsetzt, führte ein fortschrittlicher Redner aus, daß die Möglichkeit eintreten könnte, in Form von Gehältern den ganzen Kriegsgewinn der Steuer zu entziehen. Der Reichssekretär antwortete hierauf, daß in § 5 alle Fälle von Ausübungen vorsehen, jedoch die Möglichkeit ausgeschlossen existieren. Etwasige Umgehungen würden durch die Ausführungsbestimmungen ausgeschlossen werden. Einem sozialdemokratischen Antrag, wonach eine nach dem Umsatz verteilte Reichsvergütung kein Kriegsgewinn im Sinne dieses Gesetzes sei, erklärte der Reichssekretär nicht zuzustimmen. Nach weiterer Erörterung wurde § 4 in der ursprünglichen Fassung angenommen. Zum § 5 (Verordnung der Gesellschaftsgewinne vor dem Krieg und in ihm) lagen Petitionen der Textil- und Zuckerrindrie vor, die dahin gehen, daß nicht drei Jahre, sondern vier Jahre als Grundlage der Berechnung zu nehmen seien. Ein konservativer Abgeordneter empfahl fünf Jahre zu nehmen und dem Paragrafen folgende Bestimmung hinzuzufügen:

Bezieht eine Gesellschaft schon fünf Jahre, so hat für die Berechnung der Durchschnittsgewinne das Geschäftsjahr mit den besten und den schlechtesten Geschäftsergebnissen auszuwählen.

Diese Bestimmung sei nötig, um Härten zu vermeiden. Der Reichssekretär erklärte an, daß der konservative Antrag dem Gesetz eine festere und bessere Grundlage gebe.

Dagegen empfahlen die Nationalliberalen, dem Abs. 1 des § 5 folgenden Zusatz zu geben:

„Mit dem Ende dieses oder jenes Jahres (vor dem Kriegsjahresjahre) infolge elementarer oder ähnlicher außerordentlicher Ereignisse gegenüber den sonst vorliegenden Ergebnissen des Unternehmens ein außergewöhnlich ungünstiges Gedeihen, so daß dieses Geschäftsjahr mit Genehmigung des Reichsanzlers außer Betracht bleiben.“

In der Nachmittagsung wurde zunächst der nationalliberale Antrag über die Berechnung der Durchschnittsgewinne nach den letzten fünf Friedensjahren unter Ausscheidung der Geschäftsjahre mit den besten und schlechtesten Geschäftsergebnissen angenommen. Mit dieser Veränderung wurde dann § 5 zum Beschluß erhoben. Nach glatter Annahme des § 6 beendete zum § 7 (Bestellung infanzioser ausschließlich gemeinnützigen Zwecken dienender Gesellschaften) ein konservativer Abgeordneter einen Antrag, der die Entscheidung über den Charakter der Gesellschaft statt der obersten Landesfinanzbehörde dem Bundesrat übertragen will. Dieser Antrag wurde mit dem § 7 angenommen. Zum § 8 (Verwaltung der Sonderumlage) liegt ein fortschrittlicher Antrag vor, wonach die Verwaltung und Verwahrung der Sonderumlage auch bei ausländischen Gesellschaften im Inlande erfolgt. Ein sozialdemokratischer Antrag will die Anlage der Sonderumlage außer in Schuldverschreibungen des Reiches oder eines Bundesstaats auch die Schuldverschreibungen von Kommunalverbänden zulassen. Der Staatssekretär meinte, daß dieser Antrag keinen großen praktischen Wert haben dürfte, weil die Gesellschaften wohl eher geneigt sein würden, die 5 prozentige Kriegsanleihe zu hinterlegen. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter wies demgegenüber darauf hin, daß diese Gesellschaften Bezahlung in Kommunalobligationen erhalten. Ein nationalliberaler Abgeordneter machte darauf aufmerksam, daß das Risiko der Gesellschaften, Kursverluste zu erleiden, durch Erweiterung der zugelassenen Papiere vermehrt werde. Schließlich wird § 8 mit dem fortschrittlichen Antrag angenommen. Der § 9 enthält die Satzpflicht der Vorstandsmitglieder, Geschäftsführer, Revisoren, Aufsichtsratsmitglieder und Liquidatoren, bei ausländischen Gesellschaften der Vorsteher der infanziosen Niederlassungen für die Befolgung des Gesetzes. In der Erörterung macht ein fortschrittlicher Redner darauf aufmerksam, daß die Einführung der

Bestrafung der Fahrlässigkeit bei Steuergeheimen neu sei. Nach längeren Ausführungen von Rednern des Zentrums, der Nationalliberalen und Fortschrittlichen wird § 9 unverändert angenommen, begleiht die §§ 10 (Strafandrohung) und 11 (fortgesetztes Strafverfahren), womit das Gesetz in zweiter Lesung erledigt ist.

Antrag auf Weitererhebung der Wehrbeiträge.

Rüchmer begründete ein sozialdemokratischer Abgeordneter folgende Resolution:

Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, erstens eine Festsetzung des Kriegsgewinns nach Maßgabe des Wehrbeitragsgesetzes von 1913 mit dem Stichtag des 31. Dezember 1915 festzusetzen in der Wege zu leisten, zweitens alsbald einen Gelegenheitswurf vorzulegen, der die Erhebung eines erneuten Wehrbeitrages im Laufe des Steuerjahres 1916/17 vorseht.

Der Antragsteller führte aus, daß zur Ergänzung des eben beschlossenen Gesetzes diese Maßnahmen notwendig seien, weil man sonst in dem nächsten Jahre noch keinen Steuerertrag daraus erhalten würde. England sei auf diesem Wege vorgegangen und habe schon während des Krieges Kriegsgewinne erhoben. Der Einwand, daß das Arbeitslohn auf Veranlagung stelle, könne nicht durchschlagend sein, ebenso, daß ein großer Teil der Steuerpflichtigen draußen in der Front oder in den Klappen sei. Schwierigkeiten lägen wohl vor, aber sie seien nicht unüberwindlich. Man könne hier größere Schwierigkeiten bewältigen. Die reichsparteiliche Resolution, die verbündeten Regierungen unverzüglich um geeignete Maßnahmen zu ersuchen, durch welche die Veranlagung und Erhebung einer künftigen Kriegsgewinnsteuer auch bei Einzelpersonen

Erhebung der Kriegsgewinnsteuer auch bei Einzelpersonen

sihergestellt werde, bewege sich zwar in derselben Richtung, reiche aber nicht aus. Der sozialdemokratische Antrag würde zur Berücksichtigung der Massen beitragen, die schon, daß von nicht wenigen große Gewinne gemacht werden zur selben Zeit, in der so viele Christen zugrunde gehen und Inangestalt Blut und Leben lassen müssen für die Gelamkeit. Sollen die Schwierigkeiten wirklich unüberwindlich sein, so möge man einen

Zusatz zu den einseitigen Vermögenssteuern für das Reich einführen.

Darauf begründete ein Reichsparteiler seine Resolution. Eine Sicherung der Kriegsgewinne aus der Einzelpersonen sei dringend erwünscht.

Der Reichssekretär trat der Ansicht des sozialdemokratischen Redners, daß das eben angenommene Gesetz wenig Wert habe, entgegen, denn tatsächlich werde es einen großen Teil der Kriegsgewinne fassen. Wenn der Regierung ein gangbarer Weg gezeigt werde, schon jetzt die Gewinne der Einzelpersonen zu sichern, so sei er bereit, ihn zu gehen.

Schon jetzt einen Wehrbeitrag zu veranlassen, sei aber unmöglich.

Er bitte, den ersten Teil des sozialdemokratischen Antrags abzulehnen. In England seien die Steuern, von denen der sozialdemokratische Redner gesprochen habe, noch nicht eingeführt. Wenn man sich auf England beziele, solle man nicht vergessen, daß dort im Kriege die indirekten Steuern erheblich erhöht wurden und daß England weder einseitige Steuern noch gemeinsame Steuerzulage kennt. Man müsse diese Dinge sachlich und in Ruhe prüfen. England wolle die Kriegskosten durch Steuern während des Krieges decken. Dieses Projekt sei gestoppt. Der neue Steuervorschlag Englands umfasse 60 Proz. an indirekten Steuern, und England könne doch seine Kriegskosten ohne hohe Anleihen im Auslande nicht decken. — Der sozialdemokratische Antragler erwiderte, in England habe sich das Verhältnis der direkten zu den indirekten Steuern so verschoben, daß im Jahre 1890 noch 56 Proz. indirekte Steuern waren, 1909 aber schon 60 Proz. direkte Steuern bestanden. In England werden die gesamten Steuern von 29 Proz. der gesamten

Veranbarung getragen. Wenn die Schwierigkeiten tatsächlich unüberwindlich sein sollten, so möge man eben Reichszulage zu den einseitigen Vermögenssteuern erheben.

Der Staatssekretär entgegnete, daß auch die Heranziehung der einseitigen Vermögenssteuern nur im Rahmen der gesamten Regelung dieser Materie gelingen könne. Er bitte, in diesen Fragen Unbefangenheit und Sachlichkeit zu wahren.

Darauf wird die sozialdemokratische Resolution abgelehnt, die reichsparteiliche angenommen.

Der Ausschuß vertagt sich auf morgen, Mittwoch, 6 Uhr nachmittags.

Deutsches Reich.

Der neue Kriegskredit.

Berlin, 8. Dezember. Dem „R.M.“ zufolge verläuft, daß dem Reichstag am Donnerstag auch eine neue Kreditvorlage in Höhe von zehn Milliarden zugehen sollte, die alsbald dem Hauptauschuß überwiesen werden wird.

Die Reichstagsrat ist noch nicht offiziell, doch dürfte die Tagesordnung stimmen. Es ist als sicher anzunehmen, daß die Regierung sich die Vollmacht zur Aufnahme einer neuen Kriegsanleihe geben läßt, damit sie volle Handlungsfreiheit für alle Fälle hat.

Es ist auch genug flüssiges Geld vorhanden, so daß der Erfolg der neuen Kriegsanleihe außer Zweifel steht. Schon die Rücklagen der Erwerbsteuergesellschaften für die Kriegsgewinnsteuer dürften ein erhebliches Stimmvermögen für die neue Kriegsanleihe bereit stellen.

Partei-Anträge im Reichstag.

Die Anträge der fortschrittlichen Volkspartei sind noch in Vorbereitung.

Die Sozialdemokraten fordern Fleischkarten und eine kombinierte Karte, die den Bezug von Butter, Schmalz, Margarine und Fett regelt. Weiter verlangen sie die Herabsetzung der Höchstpreise für Verbrauchsgüter, für Brennmaterialien usw.

Die Konventionen erfragen u. a. auch den Reichsanzler, Maßnahmen zu treffen, daß bei der Verteilung des Petroleums zu Leuchtgasen jene Gemeinden und Gehöfte bevorzugt werden, in denen keine Möglichkeit besteht, elektrisches Licht zu benutzen, und daß den landwirtschaftlichen und gewerblichen Unternehmungen zur Verjorgung der in ihren Betrieben verwendeten Motoren Brennstoff in ausreichender Menge zur Verfügung gestellt wird.

Die Ernennung des Antonius Frühwirth zum Kardinal.

WTB. München, 8. Dezember. Die bayerische „Staatszeitung“ schreibt zur Ernennung des Münchener päpstlichen Antonius Frühwirth und seine Berufung in den Obersten Rat der katholischen Kirche u. a.: Diese hohe Ehre, die dem Kardinal damit zuteil geworden ist, kann in allen Kreisen nur die größte freudigste Anteilnahme hervorruhen. Durch die Verteilung des Purpurs an den Kardinal hat der Papst Benedikt dem Wirken dieses ausgezeichneten Mannes die höchste Anerkennung zuteil werden lassen und krönt damit das Leben des edlen Vorfatters, das in vorbildlicher Weise der erhabenen Sache der katholischen Kirche im Sinne und Geiste ihres Stifter gewidmet war. Nach am gelittenen Abend, unmittelbar nach dem geheimen Konstituierung, hat der päpstliche Nuntius Graf Colacich Rom verlassen und die Reise nach München angetreten, um als Spezialfakt der Papstes dem neuernannten Kardinal offizielle Mitteilung von der vollzogenen Ernennung zu erstatten. Im Laufe des heutigen Vormittags begab sich Staatsminister Graf von Hertling in die päpstliche Nuntiatur, um dem neuernannten Kardinal die Glückwünsche der bayerischen Staatsregierung zu übermitteln. Am 19. Dez. wird der König in jeterlicher Weise dem Kardinal Frühwirth in der Allerhöchsten Hofkirche das Kardinalsbarock aufsetzen. Hiermit wird zum ersten Male die feierliche Zeremonie am bayerischen Königshof vollzogen. Der nach kirchlicher Auffassung besondere Vorzug, die Barettaufsetzung zu vollziehen, wurde bisher nur noch dem Kaiser von Oesterreich und dem König von Spanien von Papste zugedacht. Wenn sich Kardinal Frühwirth zur Barettaufsetzung nicht nach Rom begibt, so hat dies seinen Grund nicht in den seitigen trügerischen Verhältnissen, da ja die Reise dorthin für ihn ebenso wie für Kardinal Dr. v. Hartmann, der sich bekanntlich zurzeit in Rom aufhält, möglich gewesen wäre. Vielmehr ist in der Tatsache, daß der Papst den König von Bayern zum ersten Male damit beauftragt hat, einem neuernannten Kardinal das Barock aufzusetzen, ein hoher freudiger Beweis besonderen Wohlwollens des Papstes für den König, das königliche Haus und das bayerische Volk zu erwidern.

Die Preiserhöhung für bayerische Biere.

WTB. München, 8. Dezember. Die drei bayerischen stellvertretenden Generalkommandos bestimmen, daß für München die Bierpreise für braunes Pilsener und Pilsener Bier pro Hektoliter nur um 2 Mk. erhöht werden dürfen, für Würzburger um 4 Mk. Im übrigen Bayern darf der Bierpreis allgemein um 4 Mk. für den Hektoliter erhöht werden.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dax; für den örtlichen Teil: für Provinzialanordnungen, Gericht, Handel, Eugen Brückmann; Beulstein, Vermittlungsamt u. S. B.; Siegfried Dax; für Innerhaltungsabteilung und Letzte Nachrichten: Hans Kallweit; für den Anzeigenenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von C. T. Denzel. Esmittlich in Halle a. S.

Bei Schmerzen in den Gelenken und Gliedern
Jogal sind Jogal-Tabletten unübertroffen. Wertig können die unersetzliche Wirkung. In Apotheken zu Mk. 1.40 und Mk. 3.50.

Überzeugen Sie sich bitte bei jedwem Bedarf von der Leistungsfähigkeit der

Möbelfabrik C. Hauptmann

Kl. Ulrichstraße 36 a. u. b — Poststraße 2.

Innerreichte Auswahl in Möbeln jeder Art und jeder Preislage. Ueber 100 Musterzimmer! Besichtigung hoff. erbeten. Klubsessel zu alten Preisen.

Walhalla-Theater
8.10 Uhr.
Dezember: Curt Olfers Operetten-Gesellschaft.
„Die Erste die Beste“!
Schlagerposse mit Gesang in 3 Akten von Curt Kraatz.
Musik von Paul Lincke.
Grösster Heiterkeits-Erfolg mit Gustav
Bertram vom Leipziger Operntheater als Gast.

Restaurant Thalia-Festsäle
Inh. Emil Osborg, Geiststr. 42. Tel. 818.
Grosse Künstler-Konzerte
abends 7 Uhr
bei freiem Eintritt.

Stephanskirche.
Sonntag, den 12. Dezember, abends 7 1/2 Uhr:
Weihnachts-Konzert
zum Besten der Armen der Neumarktgemeinde.

Frl. Theo Bandel (Alt), Konzertsängerin } Berlin
Herr Georg Funk (Tenor), Konzertsänger }
Wilhelm Prinz (Geige), Konzertmeister } Halle
Willy Wurschmidt (Orgel), Königl. Musikdirektor }
Eintrittskarten zu Mk. 2 (Älter), Mk. 1.50 (Empore),
Mk. 1 (Schiff).
Liedertexte 10 Pfg. in der Hofmusikalienhandlung von
Heinrich Hothan und an den Kirchüren.

Optische Waren
preiswert und gut
empfeht
Otto Unbekannt
1a Gr. Ulrichstraße 1a

Stadt-Theater
Donnerstag, den 9. Dezbr. 1915
7 1/2 Uhr Ende 10 1/2 Uhr
Hänsel und Gretel
Märchenoper von Humperdinck
Hierauf: Die drei Tänzler
Abenteuer einer Silvesternacht
Freitag: Zum letzten Male:
Die seltsame Exzellenz.
Voranzeige.
Sonabend, 8 Uhr: H. Sintonie-
Konzert - Sonn- u. 7 1/2 Uhr
Erstaufführung der Oper:
Neuheit Franzosenzelt.

Die Vermählung der Volkshalle und
Kellereien macht ganz besonders
beachtenswert, daß auch während
der strengsten Winter bei den einzeln
gegebenen Verkaufsstellen zu haben sind,
bis an Bedürftige verteilt werden
können.

Die Volkshalle
befindet sich:
Strassburger Str. 31.
Spielplan wöchentlich 11-1 Uhr.
1 ganze Portion zu 25 Pfg.
1 halbe Portion zu 15 Pfg.
Marken zu gemäss und halben Preisen,
welche an beliebigen Tagen in der
Halle verwendet werden können.
Sind zu haben bei Herrn Kaufmann
Paul Rauschel normale Otto Hill, Geiststr.
66, und bei Herrn Kaufmann
Ludwig Barth, Leipzigerstr. 80.
Süde des Leipziger Turmes

Wollen Sie gut und sehr vorteilhaft kaufen
so decken Sie Ihren Bedarf in
Strumpf- und Wollwaren, Militärhemden, Jacken, Unterhosen, Jagdwesten, Strickjacken, Sweaters, Handschuhen, Reform-Beinkleidern für Damen und Kinder, Damen-Westen, Schulter-Kragen, Blusen, schonern, Leibbinden, Knie-, Brust- und Rückenwärmern etc.
nur im
Spezialgeschäft von Schlüssler & Co.
Fernruf 5292. Grosse Steinstrasse 80. Rabattmarken.

Nr. 4425
verleiht Sie mit der billigsten
Reparaturfertigkeit für Ihren,
Goldwaren und Optik.
Abholen u. Anfertigen aller Reparaturen,
Uhren, Goldwaren, Optik.
L. A. Kieppnigg, Uhrmacher,
Reinholdstr. 129.

Offene Stellen
Männliche.
Zur Führung der Bücher
in unserem Holzlager suchen wir einen
tüchtigen Beamten,
welcher mit diesen Arbeiten vertraut und flottes Rechner ist.
Gottfried Lindner A.-G.,
Wannendorfstr. 4.

Offene Stellen.
Weibliche.
Einige Damen,
welche ein flottes Rechnen geübt
haben, für größere
Fabrik-Konten sofort gesucht.
Angebote mit Zeugnisabschriften
unter H. D. 8212 an Rudolf
Wolff, Weidstr. 4.

ODEON
Odeon-Musik-Apparate
mit
Odeon-Musik-Platten
sind im Felde wie daheim ein
willkommenes Geschenk.
Gänzlich gelungene Aufnahmen von
künstlerischen, patriotischen und humoristischen
Aufnahmen, Soldatenlieder,
Märche und Weihnachtslieder.
Kostlose Vorführung bei
italienischen Musikanten,
nur alle Fremden zu.

Aber Land und Meer
Deutsche Illustrierte Zeitschrift
Jahrgang 1915/16
Die neue Jahrgang
wird sich in seinen literarischen
und künstlerischen
Darstellungen den Anforderungen
der großen Zeit anpassen.
Vor allem werden
auch weiter
fortwährende zusammenfassende
Charakteristiken der
Kriegsjahre
Joseph v. Lauff
zur Veröffentlichung gelangen.
Der erscheinende
Teil bringt den neuesten
Roman von
Olga Wohlfahrt:
„Der Lat“,
zahlreiche Romane, Erzählungen,
belehrende und unterhaltende
Artikel usw.
Prächtige Bilderdrucke
Abbildungen bei allen
Zuschauern und Beschauern.
Derzeitige Preis
jede Ausgabe, auch direkt
von der Deutschen Verlags-
Anstalt in Stuttgart.

Erdarbeiter
werden eingestellt
Baustelle
Mühlgraben,
am Jägerplatz.

Offene Stellen.
Weibliche.
Einige Damen,
welche ein flottes Rechnen geübt
haben, für größere
Fabrik-Konten sofort gesucht.
Angebote mit Zeugnisabschriften
unter H. D. 8212 an Rudolf
Wolff, Weidstr. 4.

Zu verkaufen.
Grundstücke.
Landgasthof
mit etwas Acker, sofort billig und
unter gün. igen Bedingungen zu verkaufen.
Angebote unter U. E. 8213 an
Rudolf Wolff, Weidstrasse.

Diensmädchen
aus besserer Familie zu kinderlosem
Ehepaar gesucht. Daselbe muß alle
häusliche Arbeit übernehmen u. etwas
kochen können. Nur Gutemypflichtige
wollen ihre Zeugnisabschriften an die
Expedition dieser Zeitung unter F. 2497
einsenden. Antrittstermin oder Wohnort
ohne Anhang nicht ausgefüllt.

Das sind nützliche Liebesgaben!

Elektrische Taschenlampen	1.10 1.75 2.25 3.00
Mundharmonikas	25 50 1.00 1.25
Taschenmesser	50 85 1.00 1.25
Notizbücher	10 25 50 75
Nähzeuge	10 25 75 1.00
Kompass	50 75 1.25 1.75
Feldbrieftaschen	50 75 1.00 2.00
Zigarrentaschen	15 50 1.00 1.50
Tabakpfeifen	10 50 75 1.00
Taschenspiegel	10 25 40 60
Luntenerfeuerzeuge	20 35 45 60
Kriegers Weihnachtsbaum	40 cm hoch, mit Silberbehang und Licht . . 1.35

Gelegenheitskäufe.
1 Wälzstuhl-Gesetz nur 650 Mk.
1 kleiner Manganflügel nur 800 Mk.
1 Spezial-Alt-Isatorflügel nur 900 Mk.
1 Bühnenflügel fast neu, fast 2000
nur 1500 Mk. 1 Wälzstuhl-Bühne, fast
neu, fast 1250 nur 875 Mk. 1 Be-
hälter-Bühne, wie neu, fast 1400 nur
900 Mk. 1 Schweiß-Bühne nur
775 Mk. Einige fast neue Pianofortens
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
1 gebrauchtes Piano nur 425 Mk.
1 altes Piano nur 200 Mk.
Softe Garantie. - Frankfurterstr.
B. 5811, Halle a. S.,
Gr. Ulrichstraße 33/34.

**Günstige Gelegenheit zum
vorteilhaften Einkauf von
Weihnachts-Geschenken.**
Wir bieten zu alten billigen
Preisen an:
Stabfessel in edlem Leder,
Edelene Fingerringe, herr-
vorragend schöne Muster
von Mk. 20.- an.
Stab, a. Edl. Nähnische von
Mk. 18.- an.
Edelene u. Stab, Schreibfächer
echt Leder von Mk. 27.- an.
Tasche in Wollsch. und Gebelien
von Mk. 100.- an.
Spülgeschirren erheblich unter
Preis.
Eine große Auswahl edelener
Schimmer-Stühle mit prima
echtem Leder von Mk. 15.- an.
Ruhbetten infolge reichlicher,
alter Materialbestände, noch
für Mk. 42.- an.
50 Stück Decken ganz in
Wollsch. Wollsch. und Halbwole
mit 10 1/2 Rabatt.
Damen Armlehnstühle am An-
nehmlich aparte Formen.
Mehrere majestätische Damens-
Schlupfen.
Einige große edelene Büfets,
edle Sofa-Bänke
schöne einzelne Bilder
edle einzelne Diplome
materialien etc.
in ganz hervorragender solider Aus-
führung mit 10 1/2 Rabatt.
2 kleine aufbaum Büfets,
Edl. Nähnische mit gebüh-
render Aufhängelampen. Ein-
gerne, Büfets und Sesseln
Händler Tischchen mit Marmor-
und Glasplatten, mehrere ein-
zelne und Schillerstücke
sehr billig.
Einige edelene Standuhren zu
alten Preisen.
Einige zurückgesetzte solid ge-
arbeitete Edelmans in Wollsch. u.
Gebelien edelmant unter Preis.

3 Familien-Haus
mit schönen Garten, gut in Stand
gehalten, passend für bessere Leute.
Süde Stadtridderhof zu verkaufen. Off.
unter M. 2494 an die Exped. d. Bl.

Weiteres Mädchen
oder unabhängige Witwe, vertraut
mit besserer Küche und Hausarbeiten
für einen herzoglichen kinderlosen
Hauspater (älteres Ehepaar) in Wock-
hausen a. Harz zum 1. Januar 1916
gesucht. Einmittenhaus mit ecke-
richtem Licht, Gasherd und Dampf-
heizung. Hausarbeiten, Waschen,
Dienen mit Gehaltsanspruch. Vorken-
ntnisse und Zeugnisabschriften an er
H. 2499 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Kaufgesuche.
Hohe Preise!
zahl für gute dunkle Domestiken,
Jackentanzüge, Hosen, Westen. Auch
kaufe ich ganz alte Jagdschiffe,
je älter je mehr. Schöne alte
erbitte nur per Post.
H. Keller, Gr. Märkerstr. 21, I.
Schraube

Leder-Tornister
für Mädchen zu kaufen gesucht. Abh.
unter M. 2494 an die Exped. d. Bl.

Seit Janren
zahl allerhöchste Preise f. getrag.
Herrnkleider,
Schuhwerk, sowie ganze
Kleider.
Bei Bestellung durch Postkarte oder
Telegraph Nr. 4589. Komme sofort
auch auswärtlich.

Ein- und Verkaufshaus
22 Schillerhof 22, am Marktplatz.
Renner.

Verloren.
2 Monatsfahrkarten
auf den Namen Willi Fuhrmann
lautend, unrieten. Bitte gegen Ver-
lohnung abzugeben in der Exp. d. Bl.

Geldverkehr.
Mk. 18000
zu 4 1/2% auf gute erste Hypothek
verleihen anzugeben. Offerten unter
B. M. 8198 an Rudolf Mosse,
Weidstr. 4.

Mietsgesuche.
Behagl. möbl. Zimmer
gesucht
Eledienzimmer, mögl. sep. Eingang,
angem., Kleinstm., Schreibstisch,
elektr. Licht od. Gas, Mittagsstich
gewünscht. Off. unter T. 2501 an
die Exped. d. Bl. ab.

Verloren.
2 Monatsfahrkarten
auf den Namen Willi Fuhrmann
lautend, unrieten. Bitte gegen Ver-
lohnung abzugeben in der Exp. d. Bl.

Gelegenheitskäufe.
1 Wälzstuhl-Gesetz nur 650 Mk.
1 kleiner Manganflügel nur 800 Mk.
1 Spezial-Alt-Isatorflügel nur 900 Mk.
1 Bühnenflügel fast neu, fast 2000
nur 1500 Mk. 1 Wälzstuhl-Bühne, fast
neu, fast 1250 nur 875 Mk. 1 Be-
hälter-Bühne, wie neu, fast 1400 nur
900 Mk. 1 Schweiß-Bühne nur
775 Mk. Einige fast neue Pianofortens
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
1 gebrauchtes Piano nur 425 Mk.
1 altes Piano nur 200 Mk.
Softe Garantie. - Frankfurterstr.
B. 5811, Halle a. S.,
Gr. Ulrichstraße 33/34.

Gelegenheitskäufe.
1 Wälzstuhl-Gesetz nur 650 Mk.
1 kleiner Manganflügel nur 800 Mk.
1 Spezial-Alt-Isatorflügel nur 900 Mk.
1 Bühnenflügel fast neu, fast 2000
nur 1500 Mk. 1 Wälzstuhl-Bühne, fast
neu, fast 1250 nur 875 Mk. 1 Be-
hälter-Bühne, wie neu, fast 1400 nur
900 Mk. 1 Schweiß-Bühne nur
775 Mk. Einige fast neue Pianofortens
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
1 gebrauchtes Piano nur 425 Mk.
1 altes Piano nur 200 Mk.
Softe Garantie. - Frankfurterstr.
B. 5811, Halle a. S.,
Gr. Ulrichstraße 33/34.

Suche 800 Mk.
auf 1/2 Jahr für Darlehenamtliche
Geschäft, da ich viel Bekanntschaft habe.
Offerten erb. unter N. 914 an Gasten-
stein & Vogler, Halle a. S.

Vermietungen.
Krukenbergstraße Nr. 1
herrschf. 7 Zimmer, 2 Bäder, Parkett,
Wass. u. elektr. Licht, Garten und
reichl. Zubehör. sof. od. später zu verm.
Marienstr. 2,
Süde Leipzigerstr. u. Wagdeburgerstr.
herrschf. Wohn.
(auch als Bureau geeignet)
1. Etage, Salon, 4 Zimmer, Küche
mit Speisekammer, Wohnkammer,
Wohnkammer und reichliches Zubehör.
1. April zu verm. Näheres 2. Etage.
Mühlweg 16,
herrschf. Wohnung,
6 Zimmer, 2 Bäder, 2 Toiletten, 1
Küche, 11 und nachm. 3 Uhr. 249, 1/2

Verloren.
2 Monatsfahrkarten
auf den Namen Willi Fuhrmann
lautend, unrieten. Bitte gegen Ver-
lohnung abzugeben in der Exp. d. Bl.

Grosse Abteilung für Liebesgaben
C. F. Ritter
Halle a. S., Leipzigerstrasse Nr. 90.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins. 8736

Drogerie - Konkursmasse.
Das zur Konkursmasse des Dresdener Wilhelm Häfer in
Halle a. S., Geiststraße Nr. 59/60, gehörige Drogeriegeschäft soll mit
Warenbeständen und Inventar (Fahe sinka 3000 Mk.)
im ganzen verkauft werden.
Zur Veranschaulichung sind die Geschäftsräume am Sonnabend, den
11. Dezember er., vormittags 10-12 Uhr geöffnet.
Fere und Verkauftbedingungen liegen in der Geschäftslokale aus.
Angeboter sind mit einer Pfandsumme von 400 Mark bis zum
13. d. M. bei dem unterzeichneten Verwalter abzugeben.
Halle a. S., den 7. Dezember 1915.
Max Knoche, Konkursverwalter, Hermannstr. 5.

H. Hall. Versicherung gegen Ungeziefer.
Johannes Mayer, Geb. den 15. pr.
Telephon 3418. Vertigung von
Ungeziefer unter Garantie.
- Zahlung nach Erfolg. -